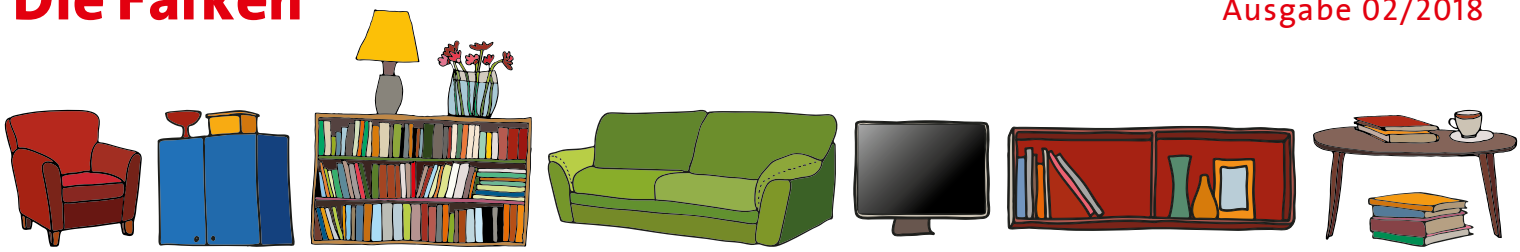
FREUNDSCHAFT

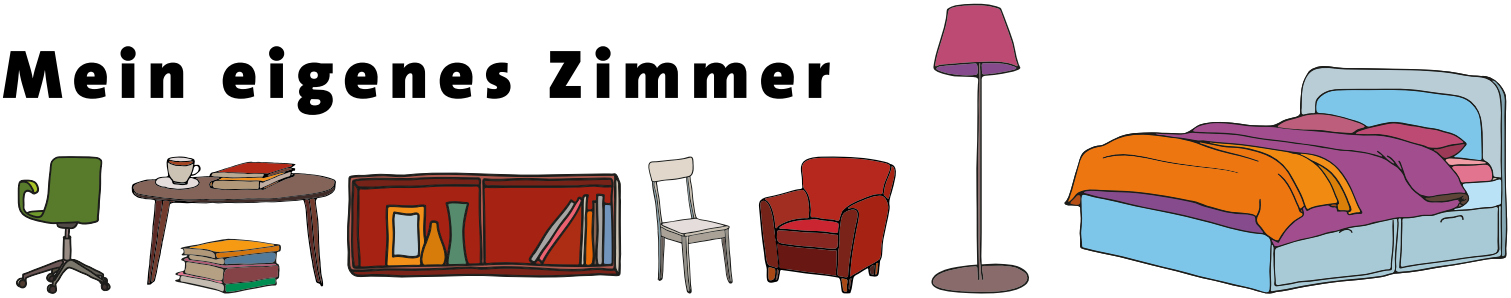
Zeitschrift für Kinder

Sozialistische
Jugend
Deutschlands –
Die Falken

Ausgabe 02/2018

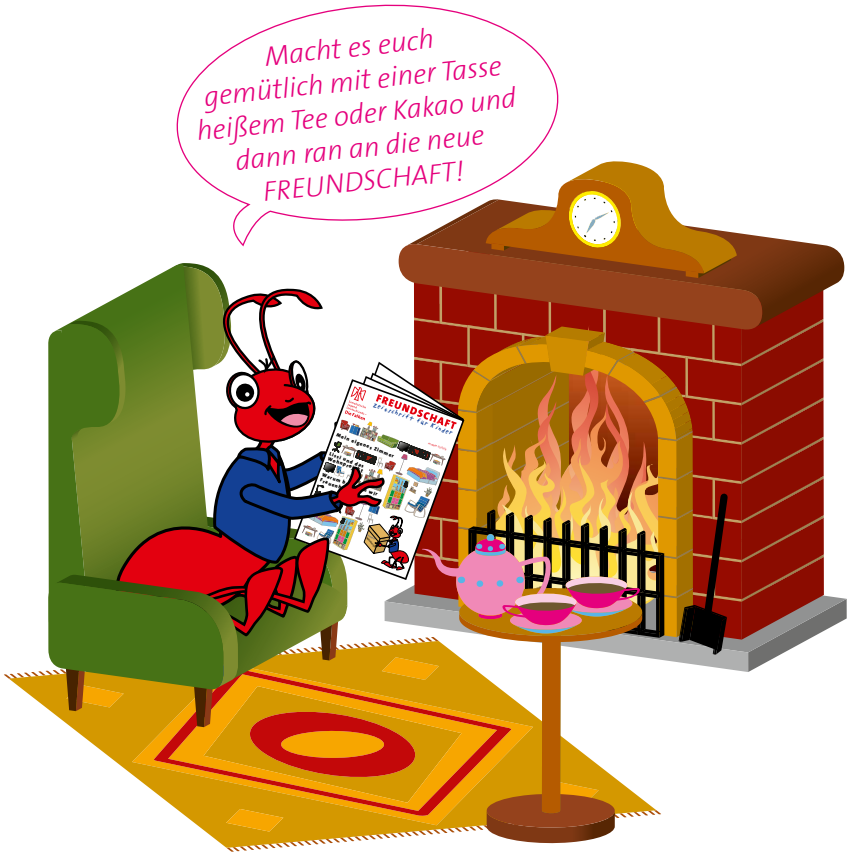


Mein eigenes Zimmer



Lissi und das Wohnprojekt

Warum brauchen wir Frauenhäuser?



Vorwort + Inhalt

Liebe Falken,

Nun ist es endlich soweit. Es erscheint die neue Ausgabe der Freundschaft zum Thema Wohnen. Sie ist sogar ein bisschen weihnachtlich, denn wir haben im Mittelteil eine tolle Bastelidee zum Verschenken und eine Anleitung für ein Lebkuchenhaus eingebaut.

TITELTHEMA

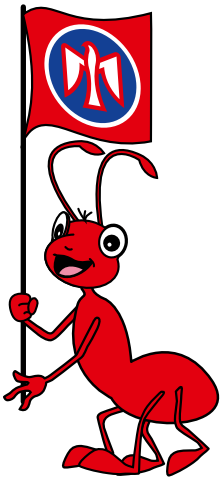
Ansonsten gehen wir, auf den **Seite 4 und 5,** der Frage nach unserem Zuhause nach. Fühlt ihr euch wohl in **eurem Zimmer**? Habt ihr ein eigenes? Was dürft ihr selbst verändern und wo entscheiden die Erwachsenen?

TITELTHEMA

Wäre es nicht toll, wie Harry Potter in einem Schloss im Gryffindor-Turm zu wohnen? Oder lieber in einer großen **Stadt** mit Skaterbahn vor der Tür oder doch besser auf dem **Land?** Mehr auf den Seiten **6 und 7.**

TITELTHEMA

Warum wohnen Menschen zur **Miete** und wer bekommt dieses Geld? Und was sind **Genoss*innenschaften?** Antworten hierzu auf den **Seiten 10 und 11.**



IMPRESSUM

FREUNDSCHAFT, Ausgabe 2/2018
Zeitschrift der Sozialistischen Jugend Deutschlands – Die Falken

Herausgeberin:
SJD – Die Falken, Bundesvorstand

Verantwortlich für die Herausgeberin:
Alma Kleen und Jana Herrmann

Redaktion: Der Bundes-F-Ring und Sabine Troitzsch

Texte: S. 2-3 Sabine Troitzsch, Patrick Menne; S. 4-5 Julia Ludewigs, Helen Rademakers; S. 6-7 Sabine Troitzsch; S. 8-9 Ildikó Jahn; S. 10-11 Julia Lück; S. 12-13 Nathalie Löwe, Sabine Troitzsch, Helen Rademakers, Daniel Vogeley, RoFa Gruppe/SJD – Die Falken Neuss, Patrick Menne; S. 14-15 Nathalie Löwe; S. 16-18 Sabine Troitzsch + Daniel Vogeley; S. 20-21 Karl Freikamp + Daniel Vogeley; S. 22-23 Karla Presch; S. 24-25 Jane Baneth, Sabine Troitzsch, Patrick Menne

Bildernachweis: mehrfach Fotolia.de/oksenoyd_irina; S. 3, 18 Daniel Schwen [CC BY-SA 4.0]; S. 8 Bwag [CC BY-SA 4.0]; S. 13 rechts oben IFM-SEI; S. 14 Nathalie Löwe; S. 18 mittig, rechts, unten Fotolia.de/Natalya Levish; S. 19 Kinderfreunde Österreich; durchgängig sämtliche weiteren Grafiken Patrick Menne

Redaktionsanschrift:
SJD – Die Falken, Bundesvorstand
Redaktion FREUNDSCHAFT
Saarstrasse 14, 12161 Berlin
Telefon 030 26 10 30-0, Fax 030 26 10 30-50
E-Mail: freundschaft@wir-falken.de
Im Internet: www.wir-falken.de

Gestaltung: think:up art printdesign – gestaltung visueller konzepte für politik und gesellschaft, Patrick Menne, Kuhlmannstr. 5, 44139 Dortmund, T 0231 22 21 72-7, E-Mail: info@think-up-art.com

Stand: November 2018

Gefördert aus Mitteln des Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

IMMER WIEDER LISSI
Auf den **Seiten 10 und 11** lernt Lissi ein Mädchen mit dem Namen Elora kennen, die in einem **Hausprojekt** wohnt. Das klingt alles wie im Zeltlager. Aber lest selbst.

PINNWAND
Die RoFa-Gruppe KTF aus Neuss hat den **Film „Wonder“** geschaut und schlägt ihn euch für die nächste Filmnacht vor. Natürlich gibt es auch wieder ein **Rätsel** und eine **Buchempfehlung.** Diesmal auf den **Seiten 12 und 13.**

BASTELN & CO.
Eine Bastelanleitung für ein ultimatives **Falken-Notizbuch** findet ihr im Mittelteil des Heftes, auf den **Seiten 14 bis 15.**

GRUPPENSTUNDE SPEZIAL
Auf den Seiten 16-18 präsentieren wir euch vier passende Gruppenactions zum Thema Wohnen: Von einer Waldhütte, über Graffiti-Aktionen bis hin zu einem tollen Lebkuchenhaus ...

RF – EXTRA TITELTHEMA
Wo leben eigentlich Menschen, die **nicht zu Hause wohnen** können? Wir fragen uns, warum es Menschen gibt, die gar **keine Wohnung** haben. Mehr hierzu auf den **Seiten 20 bis 21.**

Manchmal ist es **zu Hause** überhaupt nicht schön und gemütlich, sondern schlichtweg **gefährlich.** Nämlich zum Beispiel wenn **Familienmitglieder gewalttätig werden.** Dies passiert vor allem vielen Frauen und Kindern in Deutschland. Auf den **Seiten 26 und 27** stellen wir euch **Frauenhäuser** vor, wo Frauen und Kinder Zuflucht finden, die nicht mehr Zuhause wohnen können.

Wie würden **Menschen zusammenleben,** wenn die **Welt besser und sozialistischer wäre?** Wir zeigen euch wie Menschen in Israel auch heute schon sozialistische Ideen des Zusammenlebens ausprobieren. Schaut nach auf den **Seiten 24-25.**

Übrigens: Ab 2019 erscheint die Freundschaft im neuen Gewand. Wir haben ganz viel vor, also freut euch schon mal auf neue Rubriken und ein schickes Design. Wie immer könnt ihr uns schreiben, was euch an der Zeitschrift gefällt und was wir anders machen sollen. Am besten an freundschaft@sjd-die-falken.de

FREUNDSCHAFT!

Euer Bundes-F-Ring
Karl, Helen, Julia, Daniel und Ildikó

***Sternchen-Info**

*Wofür ist denn dieses Sternchen da? Wie wir sprechen und welche Wörter wir benutzen, sagt auch viel darüber aus wie wir denken und was uns wichtig ist. Frauen sind gegenüber Männern noch immer in vielen Bereichen benachteiligt - auch in der deutschen Sprache. Das finden wir doof und ungerecht! Weil wir darauf aufmerksam machen wollen, haben wir in der FREUNDSCHAFT immer „Helferinnen und Helfer“ geschrieben. Jetzt ist es aber so, dass es Menschen gibt, die sich nicht klar als Mann oder Frau definieren können oder wollen – müssen sie ja auch nicht. Wir wollen diese Menschen nicht nur mit meinen, sondern sie auch direkt ansprechen. Deshalb haben wir Falken uns darauf geeinigt, in Zukunft immer das * zu benutzen, um deutlich zu machen: Es gibt mehr als nur Mann oder Frau.*

Dänisch wird in Dänemark gesprochen, aber ebenso zum Teil auf den Färöer Inseln und auf Grönland.

Mein eigenes Zimmer

Eine der schönsten Sachen im Zeltlager ist immer, dass die ganze Gruppe im gleichen Zelt schläft. Dass man abends noch ein bisschen flüstern und Quatsch machen kann und manchmal sogar ein bisschen zu laut ist. Nach drei Wochen Zeltlager fühlt sich das Zelt ganz schön nach zu Hause an! Kommt man dann wieder nach Hause, ist es manchmal komisch.

Vielleicht habt ihr euch aber nach dem Zeltlager auch schon mal gefreut, dass ihr wieder ein bisschen mehr Ruhe und euer eigenes Zimmer hattet? Oder teilt ihr euch ein Zimmer mit euren Geschwistern und seid es gewöhnt, nicht alleine in einem Zimmer zu schlafen?

Wenn man sein Zimmer mit seinen Geschwistern teilt, macht das oft viel Spaß. Man hat immer jemanden zum Spielen und Flüstern. Alle Menschen möchten aber manchmal auch Zeit für sich haben und alleine sein. Vielleicht kennt ihr das ja. Vielleicht wolltet ihr mal lieber alleine ein Hörspiel hören, was malen oder einfach gar nichts machen.

Manchmal seid ihr bestimmt auch sauer oder traurig. Dann möchtet ihr vielleicht lieber alleine sein. Dafür muss es auch keinen bestimmten Grund geben. Das geht am besten an einem Ort, an dem ihr euch wohlfühlt. Wenn ihr eigene Bilder aufhängen dürft und eure Spielsachen aufstellen könnt, gestaltet ihr einen Raum mit. Oft fühlt man sich wohler, wenn man einen Raum selber eingerichtet hat und sich aussuchen konnte, in welcher Farbe die Wand gestrichen ist oder welche Möbel man hat. Es

ist wichtig, dass die Einrichtung auch für eine*n passt. Zum Beispiel dass Regale nicht so hoch sein dürfen, dass Du nicht überall dran kommt.

Ganz oft aber teilen sich Kinder mit ihren Geschwistern ein Zimmer. Wenn sich in Deutschland mehr als zwei Kinder ein Zimmer teilen müssen, spricht man von einem überbelegten Zimmer. Das bedeutet, dass das Zimmer zu voll ist. Gerade wenn man älter wird, braucht man mehr

Raum für sich und es wird schwieriger sich ein Zimmer zu teilen.

Ob Kinder ein eigenes Kinderzimmer haben, hängt davon ab, wieviel Geld die Erwachsenen verdienen, bei denen die Kinder leben. Deshalb kann leider nicht jedes Kind einen eigenen Raum haben. Wichtig ist, dass ein Kind dann trotzdem einen Platz hat, der ihm gehört. Das kann zum Beispiel das eigene Bett sein, oder eine Spielecke im Wohnzimmer.

Bestimmt nervt es euch manchmal, wenn Erwachsene einfach reinkommen.

Jedes Kind hat das Recht auf eigenen Raum und Schutz der Privatsphäre. Das ist sogar im Artikel 16 der Kinderrechtskonvention festgeschrieben *(schau mal auf ► fuer-kinderrechte.de)*. Was genau ist Privatsphäre? Zum einen darf niemand eure privaten Briefe oder Nachrichten lesen, zum anderen habt ihr auch ein Recht darauf, euch zurück zu ziehen. Es bedeutet auch, dass ihr ein Recht auf Geheimnisse habt. Deshalb ist es wichtig, dass es einen Raum gibt, wo ihr mit euren Freund*innen oder Geschwistern auch mal alleine spielen könnt, ohne gestört zu werden. Das muss aber nicht unbedingt ein eigenes Kinderzimmer sein.

Mitmach-Aktion!

Schickt uns doch mal ein Foto von eurem Zimmer. Schreibt dazu, was euch daran besonders gut gefällt und was ihr gerne ändern würdet. Eure Einsendungen veröffentlichen wir dann in der nächsten Ausgabe der Freundschaft.

Wir freuen uns schon!

freundschaft@wirfalken.de

Italienisch wird in Italien, in Teilen der Schweiz, in San Marino und in der Vatikanstadt gesprochen.

Wohnen, wo und mit wem?

Denken wir an viele Kinderbücher und Serien, fällt uns schnell auf, dass es meistens so ist, dass Kinder mit ihren Eltern und Geschwistern zusammen wohnen. Vielleicht in einer Wohnung oder sogar einem Haus. Pippi Langstrumpf oder Harry Potter sind da eher Ausnahmen.

Aber nur weil es in vielen Geschichten so ist, muss das gar nicht heißen, dass es „im richtigen" Leben auch so sein muss. Menschen können nämlich auf ganz unterschiedliche Art und Weise wohnen – und nur mit den eigenen Eltern (oder einem Elternteil zu wohnen) ist nur eine von ganz verschiedenen Formen des Wohnens.

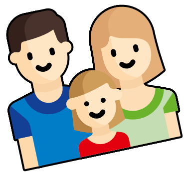
Mit wem kann man wohnen?

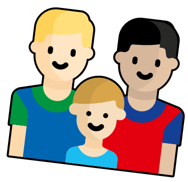
Manche Kinder wohnen wie anfangs erwähnt mit ihren Geschwistern und Eltern zusammen manche andere z.B. nur mit einem Elternteil – manche abwechselnd bei beiden. Oder sie fahren vielleicht am Wochenende oder in den Ferien hin. Manchmal kommt es auch vor, dass auch Oma, Opa, Tante oder Onkel mit dabei sind.

In der Familie

Familien stehen nicht unbedingt aus Vater-Mutter-Kind. Sie können ganz verschieden aussehen:

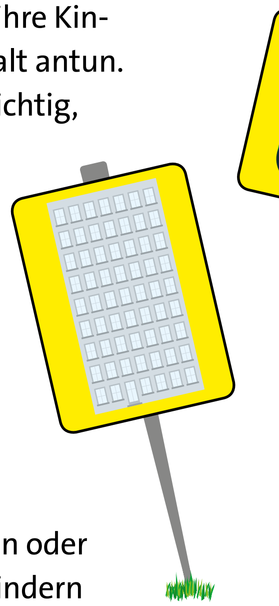
Manchmal bringt ein Elternteil ein Kind aus einer früheren Beziehung mit in eine neue Familie. Einige Kinder haben zwei Mamas, andere zwei Papas. Die Eltern mancher Kinder sind kein Liebespaar oder eine ganze Gruppe kümmert sich zusammen um die Erziehung von Kindern. Manche Kinder können – oder möchten vielleicht auch gar nicht mehr – zu Hause wohnen. Eltern können inzwischen verstorben sein oder sich vielleicht gerade nicht gut um ihre Kinder kümmern, weil sie in einer schwierigen Lebenssituation sind.





Außerhalb der Familie

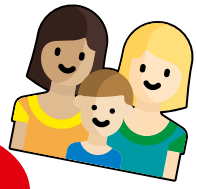
Oder es gab einen großen Streit zwischen Eltern und Kindern und ein Zusammenleben funktioniert nicht mehr. Es gibt auch Eltern, die ihre Kinder schlagen oder ihnen Gewalt antun. In solchen Fällen ist es sehr wichtig, dass Kindern Schutz und Sicherheit geboten werden. Kinder und Jugendliche wohnen dann zum Beispiel bei Pflegefamilien, also Erwachsenen, die sich ähnlich wie Eltern um Kinder kümmern.

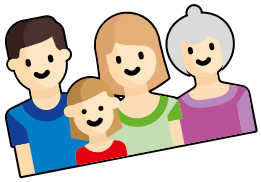


Auch können Kinder in Heimen oder Wohngruppen mit anderen Kindern zusammen wohnen, die sie zuvor nicht

kennen und werden von Erwachsenen betreut, die hierfür ausgebildet sind.

Manche Kinder wohnen in „Kommunen“. Das Wort kommt aus dem Französischen und heißt „gemeinsam“. Es bedeutet, dass sich eine größere Gruppe von Menschen dazu entschieden hat, zusammen zu leben. Kinder und Erwachsenen wohnen mit vielen Menschen zusammen, mit denen sie nicht verwandt sind. Die Menschen fühlen sich trotzdem füreinander verantwortlich und viel findet in der Gemeinschaft statt.





Wo kann man wohnen?

Wohnen in der Stadt oder auf dem Land

Je nachdem ob man in einer großen Stadt oder auf dem Land lebt, gibt es verschiedene Vorteile und Nachteile. Menschen, die mehr Geld haben, können sich meistens aussuchen, wo sie wohnen möchten, während andere Menschen mit wenig Geld auch wenig Auswahl haben. Sie müssen dort leben, wo sie eine Arbeit finden oder ihre Eltern und Großeltern vielleicht ein kleines Haus haben und sie nicht so viel Miete zahlen müssen.

In der Stadt ist es einfacher durch gut ausgebaute Straßen und viele Busse und Bahnen zur Arbeit und Schule zu kommen. Auch gibt es mehrere Freizeitangebote wie Jugendzentren, Theater und viele Veranstaltungen.

Kinder auf dem Land haben es oft schwerer, ihre Freund*innen zu besuchen, die nicht um die Ecke wohnen. Aber auf dem Land hat man oft mehr Platz zum Spielen und man darf früher alleine das Haus verlassen. Es gibt einfach weniger Verkehr. Wenn Eltern sich trennen und nicht mehr zusammen wohnen, müssen Kinder oft umziehen. Dann ist es wichtig, dass Kinder neue Freundschaften finden oder alte Freund*innen trotzdem besuchen können.

Wohnen in verschiedenen Stadtvierteln

In Städten gibt es unterschiedlich schicke Stadtteile. Manche haben sanierte Häuser, schöne Geschäfte, Parks und viel Platz zum Spielen. Andere Stadtteile bestehen nur aus Wohnungen und Straßen. Dort ist es eher öde und grau und man kann in seiner Freizeit nicht viel anstellen. Kinder können dumm angeschaut oder gemobbt werden, wenn sie in weniger guten Stadtteilen wohnen. Manche Politiker*innen versuchen, dass auch Menschen mit wenig Geld in guten Wohnungen wohnen können. Dann werden gute Häuser zusammen mit Spielplätzen, Schulen, Bibliotheken und Kindergärten von der Stadt gebaut, die trotzdem nicht zu teuer sind. Das nennt man sozialer Wohnungsbau.

Finnisch ist die Sprache von Finnland, wird aber auch in Teilen von Schweden, Norwegen und Russland gesprochen.

Die Häuser denen, die in ihnen wohnen

Die meisten Menschen in Deutschland wohnen zur Miete. Anderen Menschen oder Firmen gehört das Haus oder die Wohnung, und die Mieter*innen bezahlen dafür dort wohnen zu können. Die Eigentümer*innen überlegen sich vorher wie viel Miete sie verlangen wollen. Dabei spielen der Zustand der Wohnung, die Mieten der umliegenden Häuser und die Anzahl der freien Wohnungen in der Umgebung eine wichtige Rolle. Wenn gerade viele Menschen eine Wohnung suchen, es aber nicht so viele freie Wohnungen gibt, können die Vermieter*innen höhere Preise verlangen.

*Das ist die Frontseite des bekannten genoss*innenschaftlichen Wohnhauses Karl-Marx-Hof in Wien. Das Haus wurde bereits 1927 bis 1933 errichtet. Alle Wohnungen hatten damals schon ein WC in der Wohnung sowie fließendes Wasser. Das mit dem WC und dem fließenden Wasser scheint uns heute selbstverständlich zu sein, war es aber damals nicht. 1917 hatten über 90% der Wohnungen in Wien für Arbeiter*innen kein WC und keinen Wasseranschluss.*

Eigentümer*innen, die nicht selbst in ihren Wohnungen wohnen, wollen oft Geld verdienen, deswegen vermieten sie die Wohnung so teuer wie es geht. Manche kaufen sich auch eine Wohnung als Geldanlage, um sie später teuer zu verkaufen.

Manchmal verlangen sie so hohe Mieten, dass Menschen sich die Wohnungen nicht leisten können. Dann müssen sie in eine andere Stadt ziehen oder weit außerhalb wohnen. Manchmal wohnen sie deshalb auch in zu kleinen Wohnungen und haben nicht genug Platz für alle. Schon vor einhundert Jahren haben sich die ersten Menschen zusammengeschlossen um Wohnungsbaugenoss*innenschaften zu gründen. Sie wollten nicht mehr so wohnen, dass Andere damit Gewinn machen. Auch gab es nicht genügend Wohnungen für alle, deswegen wollten sie Neue bauen.

Kai wohnt mit Felix, seinem Hund, zur Miete in dem Haus

Ein bekanntes genossenschaftliches Wohnhaus sind die Karl-Marx-Höfe in Wien. Gebaut in den 20er Jahren für die Arbeiter*innen aus dem Viertel gibt es in den Karl-Marx-Höfen Wohnungen für 5.000 Menschen. Die Häuser

Kai wohnt mit Felix, seinem Hund, in einem Haus einer Genossenschaft. Um hier einzuziehen, wurde Kai Mitglied in der Genossenschaft und zahlte eine Art Aufnahmebeitrag. Durch diesen Beitrag ist er ein Mitglied der Genossenschaft.

haben einen großen Hof, der zum Spielen und als Garten genutzt werden kann.

Auch andere wichtige Einrichtungen wie Wäschereien, Bäder, Arztpraxen, einen Kindergarten und eine Bibliothek wurden gleich mitgebaut. Auch heute noch haben viele genossenschaftliche Häuser einen großen Hof auf dem alle zusammen spielen und entspannen können.

In Wohnungsgenoss*innenschaften gehören allen zusammen die Wohnungen. Bevor man einzieht, zahlt man einen Beitrag ein. Alle zahlen je nach Größe, Ausstattung und Renovierungszustand ihre Miete. Die Miete ist dabei höher als die reinen Kosten zum Erhalt der Wohnung. Zusammen entscheiden die Genoss*innen, was sie mit dem Überschuss machen. Manchmal müssen Häuser renoviert werden, manchmal wird noch ein Balkon angebaut oder gleich neue Häuser gebaut.

Genoss*innenschaften gibt es nicht nur für Wohnungen. *In vielen Zeltlagern ist unser Kiosk genoss*innenschaftlich organisiert,* alle Kinder, Jugendlichen und Helfer*innen zahlen am Beginn in die Genoss*innenschaftskasse ein, um dann gemeinsam Snacks und Süßigkeiten im Zeltlager kaufen zu können.

Der Vorteil von Genoss*innenschaften ist, dass das Unternehmen allen gehört, die es nutzen und nicht nur einigen wenigen. So können die Genoss*innen selbst entscheiden was mit dem Gewinn gemacht wird, und ihn dafür einsetzen die Genoss*innenschaft für alle besser zu machen.

Info:

*Genoss*innenschaftlicher Kiosk:*
*Die Falken aus Sachsen haben in ihrem Sommercamp ein ganz tolles Video zum Thema Genoss*innenschaft gemacht.*

Einfach mal anschauen:
► youtube.com/watch?v=lYcg9luV1Mc&frags=pl%2Cwn

Maltesisch wird in Malta gesprochen, einem kleinen Inselstaat im Mittelmeer.

Lissi und das Wohnprojekt

Die Sommerferien sind vorbei, die Schule hat wieder angefangen und alles geht seine altbekannten Wege. Dass die Hausaufgabenberge nicht kleiner werden, musste Lissi auch schon feststellen. Aber gerade liegt sie mit den Armen hinter dem Kopf verschränkt auf ihrem Bett, schaut zur Decke und tagträumt sich ins Falken-Zeltlager zurück. Drei verrückte und großartige Wochen hat sie da auch in diesem Sommer wieder mit ihrer Gruppe und hundert anderen Kindern und Helfer*innen verbracht. Sie hat so viel erlebt und auch so viele neue Leute kennengelernt. Unter anderem Elora, ein Mädchen aus Lissis Stadt und auch in ihrem Alter. Sie kannten sich bisher aber nicht, denn Elora war das erste Mal auf einem Falkenzeltlager dabei.

Elora war Lissi gleich bei der ersten Vorstellungsrunde in ihrem RF-Dorf aufgefallen. Einmal weil Lissi den Namen bisher noch nie gehört hatte, aber auch weil Elora so gar nicht schüchtern gewirkt hat und anders als viele andere, die zum ersten Mal auf einem Falkenzeltlager dabei sind, gleich den Eindruck gemacht hat, zu durchblicken, was es mit Falken-Zeltlagern so auf sich hat.

Wenn man neu dabei ist, dann kann so ein Falken-Zeltlager schon manchmal sehr verwirrend sein. Und vielleicht auch ein bisschen anstrengend, wenn man es nicht gewöhnt ist, immer in Gesellschaft zu sein, ob beim Essen, Schlafen, Spielen, Zähneputzen und so weiter. Selbst wenn man sich in der Ich-Zeit zum Chillen unter irgendeinen Baum legt, irgendwer ist immer in der Nähe, will was spielen oder die neuesten Geheimnisse austauschen. Was aber noch viel ungewöhnlicher für viele Kinder ist, wenn sie das erste mal mitfahren, dass sie plötzlich mitbestimmen können: In ihrer Gruppe, in ihrem Dorf und sogar wenn es um das ganze Zeltlager geht, immer können die Kinder sich darüber austauschen, was sie wollen und brauchen, und dann wird geschaut, was sich wie umsetzen lässt. Aber auch das kann manchmal ganz schön anstrengend sein, wenn man plötzlich selbst zusammen mit anderen Lösungen und Kompromisse finden muss und nicht einfach irgendwer für alle entscheidet. Lissi ist das mittlerweile ja auch schon so gewöhnt. Sie fährt ja schon seit Jahren mit den Falken aufs Zeltlager.

Und auch Elora schien der ganze Trubel wenig zu stören. Im Gegenteil, sie war vom ersten Tag an mitten im Getümmel, als ob es nie anders gewesen wäre. Als sich Elora und Lissi mit der Zeit besser kennenlernten und anfreundeten, bekam Lissi auch mit, dass Elora es von Zuhause aus gar nicht anders kannte. Denn

Elora wohnte nicht nur einfach wie die meisten anderen mit ihren Eltern und ihrer Schwester zusammen, sondern noch mit ganz vielen anderen Leuten. In einem großen Haus.

„Wie jetzt?“, hatte Lissi erstaunt nachgefragt. „Ihr wohnt wirklich mit 30 Leuten zusammen in einem Haus? Aber es hat doch trotzdem jeder seine eigene Wohnung, oder?“
„Nein.“, erklärte Elora ihr. „Es gibt keine Wohnungen in unserem Haus. Jeder hat sein eigenes Zimmer. Naja, fast jeder. Ich teile mir ein Zimmer mit meiner Schwester und meine Eltern haben auch ein Zimmer zusammen. Und so machen das andere im Haus natürlich auch noch, wenn sie es wollen. Aber wir teilen uns unsere Gemeinschaftsräume, unsere Badezimmer, unsere zwei großen Küchen und natürlich den Garten. Und weisst du Lissi, wir haben sogar sowas, wie das hier auf dem Zeltlager, was hier Lagerparlament heißt. Bei uns ist es das Plenum und findet jeden Sonntagnachmittag statt. Außer mir und meiner Schwester wohnen noch 5 andere Kinder mit im Haus und wir dürfen natürlich auch beim Plenum dabei sein, wenn wir das wollen. Schließlich wird da alles Wichtige entschieden, was uns alle betrifft. Gerade vor Kurzem haben wir Kinder zusammen auch einen Antrag im Plenum gestellt. Wir wollten nämlich eine vollgerümpelte Abstellkammer im Keller zum Spielzimmer machen, zu dem dann nur Kinder Zutritt haben. Das wurde lange im Plenum diskutiert, aber am Ende wurde abgestimmt und ein Großteil der Leute aus dem Haus hat unseren Antrag unterstützt und uns in den Tagen darauf geholfen, den Raum frei zu räumen. Ganz schön cool, oder Lissi? Du musst unbedingt mal zu Besuch kommen und unser ganzes Haus kennen lernen.“

Lissi war sehr beeindruckt von dem, was Elora ihr erzählt hatte. Das wollte sie unbedingt bald mal selbst sehen. Bisher hatte sie immer gedacht, dass Zeltlager halt Zeltlager ist und man nach dem Sommer wieder in die normale Welt zurück müsste. Aber seit Elora ihr erzählt hat, wie sie wohnt, ist Lissi klar: Sobald sie es selbst entscheiden kann, will sie auch in so einer großen Wohngemeinschaft wohnen. Vielleicht ja sogar mit ihrer Falken-Gruppe?

Isländisch ist die Sprache von Island.

Pinnwand

Neuigkeiten, Ankündigungen ...

Alles geht wie immer an:

SJD – Die Falken
Luise & Karl Kautsky – Haus
Redaktion „FREUNDSCHAFT"
Saarstraße 14
12161 Berlin

Oder Mail an:
freundschaft@wir-falken.de

BUCHVORSTELLUNG

„Ein mittelschönes Leben"

von Kirsten Boie & Jutta Bauer

Wir stellen Euch ein Buch vor, das schon ein bisschen älter ist, aber leider ist das Thema nicht erledigt, nur weil einige Jahre vergangen sind. Es geht um Obdachlosigkeit.

Wir lesen die Lebensgeschichte eines Mannes, der keine Wohnung hat auf der Straße lebt und wie es dazu gekommen ist. Denn der Mann, dessen Namen wir übrigens nicht erfahren, hatte zuerst ein ganz normales Leben mit Wohnung, Job, einer Frau und Kindern. Er hat, für dieses Leben hart arbeiten müssen, damit das alles so klappt mit Urlaub und dem teuren Drumherum. Wir erfahren, dass seine Frau sich in einen anderen Mann verliebt hat. Und dann wurde der Mann arbeitslos und alles ging in die Brüche. Für den Mann ist es dann schwer, ohne Job da zu stehen, er schämt sich und seine Frau verlässt ihn. Er bekommt einen neuen Job, doch den verliert er dann auch wieder. Danach schafft es nicht mehr, sein Leben zu bewältigen, er trinkt zu viel Alkohol und dann verliert er seine Wohnung, weil er ohne ein Einkommen auch keine Rechnungen mehr bezahlen kann. Und so landet er auf der Straße. Der Mann erlebt einen Weg nach ganz unten in unserer Gesellschaft, wo es keine Würde und keine Privatsphäre mehr gibt. Er lebt nun als Obdachloser. Und er ist sehr verzweifelt. Er hofft, dass seine Kinder ihn nicht erkennen, wenn sie ihn sehen, damit er sich nicht schämen muss für seine Lage.

Die Autorin Kirsten Boie entwickelte die Geschichte in Zusammenarbeit mit dem Hamburger Straßenmagazin Hinz&Kunzt und am Ende des Buchs finden sich Fragen von Grundschulkindern an die obdachlosen Verkäufer*innen der Zeitung.

Das ist zum Teil ganz einfach gefragt und bestimmt hätte man auch viel, viel kritischer umgehen können mit dem Thema, aber wir finden wichtig, dass man und vor allem jüngere Menschen durch dieses Buch gut verstehen können, dass nicht die Wohnungslosen auf der Straße die Schuld dafür tragen, wo sie sind und wie es ihnen geht, sondern die Gesellschaft und der Kapitalismus jede*n ruckzuck aus seinem*ihrem Leben schmeißen kann. Weil es schwer ist, jeden Tag hart zu arbeiten, alles zu bezahlen, was hier zum guten Leben dazu gehört und die Vermieter*innen keine Rücksicht darauf nehmen, ob es den Menschen gut oder schlecht geht. Wer nicht zahlt, fliegt raus.

Taschenbuch Hinz & Kunzt, 2009
ISBN-13: 978-3000261466
Preis: 4,80 Euro
Sprache: Deutsch; Seiten: 28
Ab etwa 8 Jahren

© Hinz&Kunzt/Carlsen Verlag

Eure Falken-Gruppe in der FREUNDSCHAFT

Oft stellen wir hier in der FREUNDSCHAFT eine Falken-Gruppe vor. Wenn ihr auch mal dabei sein wollt, schreibt uns einfach, wer ihr seid, was ihr zusammen macht und schon alles Spannendes erlebt habt. Am besten macht ihr noch ein paar tolle Fotos und schon ist euer erster Artikel für die FREUNDSCHAFT fertig. Also ran an die Stifte!

Lösung Regenbogenstrasse: Haus 1 - Paul, Lukas, Fatih, Anna
Haus 2 - Tim, Nadja; Haus 3 - Simon, Sarah; Haus 4 - Martina, Ahmad, Cuilia

RÄTSEL REGENBOGENSTRASSE – WER WOHNT WO UND LEBT MIT WEM?

Anna, Nadja, Sarah, Guilia, Fatih, Tim, Simon, Ahmad, Paul, Lukas und Martina leben in der Regenbogenstraße. Diese Straße ist recht kurz, nur 4 Häuser stehen dort, trotzdem ist dort immer viel los …

Doch wer lebt mit wem in welchem Haus?

Hier ein paar Hinweise für euch:

- Fatih hat ein Geschwisterkind und zwei Eltern.
- Tim hat eine Katze und ist die älteste Person in der Straße.
- Simon hat einen großen Garten.
- Guilia ist 5 Jahre alt und lebt zusammen mit 2 weiteren Personen.
- Nadja lebt mit einem Großelternteil.
- In dem Haus mit dem Hund leben 4 Personen.
- Ahmad arbeitet nicht und bleibt mit seinem Kind zu Hause.
- Sarah hat weder Kinder noch Tiere und braucht kein Auto.
- Martina arbeitet außer Haus und braucht ein Auto.
- Guilias Vater ist Hausmann.
- Paul und Lukas haben zwei Kinder.
- Anna hat ein Geschwisterkind.

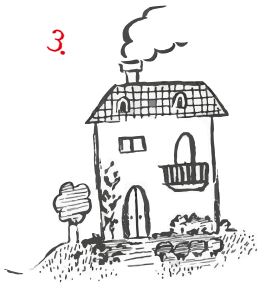
Auf die Plätze, grübeln und los …

Lösung: Seite 12.

1.

2.

3.



4.

FILMTIPP „Wonder"

August Pullman, der von allen „Auggie" genannt wird, ist humorvoll, schlau und liebenswert. Er hat eine tolle Familie und ist dennoch seit seiner Geburt ein Außenseiter. Denn Auggie hat aufgrund eines Gendefektes ein entstelltes Gesicht, was es unmöglich erscheinen lässt, dass er auf eine reguläre Schule geht. Stattdessen wird er zu Hause von seiner Mutter Isabel unterrichtet. Als er jedoch zehn Jahre alt wird, diskutieren seine Mutter und sein Vater darüber, ihn nicht vielleicht doch am üblichen Schulbetrieb teilnehmen zu lassen. Deshalb geht er kurz darauf in die fünfte Klasse.

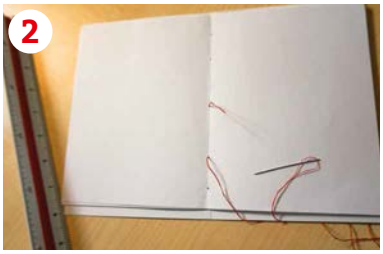
Dort findet er trotz anfänglicher Schwierigkeiten schnell Freund*innen. Mit ihnen meistert er auch die eine oder andere gemeine Situation und merkt, wie wertvoll Freundschaft ist.

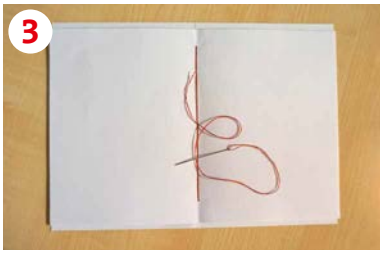
Die Gruppe KTF aus dem Kreisverband Neuss empfiehlt den Film aus dem Jahr 2017.

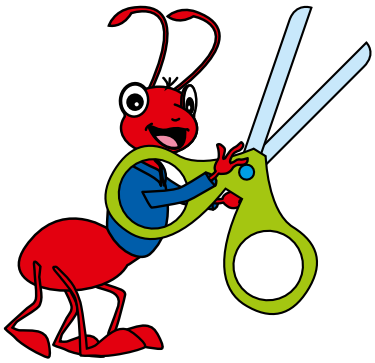
Du kennst auch einen tollen Film oder habt einen solchen in der Gruppenstunde zusammen geschaut? Dann schreibt uns euren FILMTIPP an freundschaft@wirfalken.de

Kroatisch wird in Kroatien, in Teilen von Bosnien und Herzegowina, Montenegro und Ungarn gesprochen.

Das eigene Falken Notizbuch







Habt ihr Lust, euer eigenes Falken-Notizbuch zu basteln? Das ist gar nicht schwer. Es lässt sich auch prima verschenken...

Hier kommt die Anleitung

Ihr braucht für ein A6-Heft mit 32 Seiten:

- Einen Bogen festes Papier für den Umschlag (oder die Vorlage auf der Seite 15)
- 4 Blatt Druckerpapier 80g, A4
- fester Zwirn (z.B. Sternchenzwirn)
- passende Nadel
- Falzbein (alternativ ein altes Messer > Lasst euch hierfür helfen!)

Die A4 Blätter in der Mitte durchschneiden, dann sind sie A5 groß. Ihr könnt an der langen Seite noch einen dünnen Streifen abschneiden, damit die Innenseiten etwas weniger hoch sind als der Umschlag. Dann legt ihr die Blätter aufeinander und knickt sie in der Mitte. Die Mitte heißt Falz! Diesen knickt ihr ganz ordentlich oder fahrt den Knick mit einem Falzbeil/einem festen Lineal nach. Fertig ist der Innenteil.

Das feste Papier für den Umschlag (oder die Vorlage auf der Seite 15) knickt ihr in der Mitte und falzt es kräftig. Professioneller ist es, die Mitte anzumarkern, ein Lineal feste auf die Linie anzulegen und mit einer stumpfen Spitze z.B. eines Falzbeins oder ein ganz stumpfes Messer eine kräftige Linie zu ziehen. Das gibt eine Rille, die dafür sorgt, dass das feste Papier beim Falzen nicht bricht.
Jetzt kommt der schönste Teil: das Cover gestalten. Wenn ihr die unsere Vorlage verwendet könnt ihr die leeren Stellen noch wunderschön gestalten, beschriften oder bemalen. Oder ihr entwerft einfach ein ganz eigenes Covermotiv.

Jetzt könnt ihr Innenteil und Umschlag zusammenbringen. Mit Nadel und Faden. Dazu müsst ihr unbedingt Löcher vorstechen, sonst ist es viel zu schwer, durchzustechen. Für das kleine Heft reichen 3 bis vier Löcher. Die könnt ihr zuerst auf den Falz des Umschlags malen und dann durchstechen. Ein Trick, um die Löcher nun genauso auf den Falz des Innenteils zu bringen: Legt ein Papier unter den Umschlag und malt mit einem Bleistift durch die Löcher, das ist dann eure Vorlage! Die so gemalten Punkte legt ihr auf die Falzkante der Innenblätter und stecht nun genau dort die Löcher durch. Das ist schwer!

Cover-Vorlage

Jetzt geht es ans Nähen: Faden durch die Nadel ziehen und los geht's wie beim Hosenflicken: In das erste Loch stechen von innen nach außen, dann wieder zurück durch das nächste Loch und so weiter und wieder zurück. Dann knotet ihr die beiden Enden des Fadens zusammen, klappt zu und geht noch einmal kräftig über die Falzkante, TADA! Fertig ist das Falken-Notizbuch!

Und was kommt in euer Notizheft?

Wer vom Bücherbinden nicht genug bekommen kann, der findet hier eine Anleitung für eine ganz andere Form: ein Junk Journal ▶ *heiterundhurtig.de/2018/01/23/junk-journal-basteln/*

Irisch wird in Irland, aber ebenso in Nordirland, einem Teil des Vereinigten Königreichs Großbritannien, gesprochen.

Ideen für die Gruppenstunde

Eine Waldhütte bauen

Im Wald gibt es viel zu entdecken und zu tun. Ob Blätter sammeln und bestimmen, verstecken spielen, auf Bäume klettern oder auf Baumstämmen balancieren. Ganz einfach lässt sich auch ohne zusätzliches Material in einer Gruppenaction eine kleine Waldhütte bauen.

Anleitung für eine Laubhütte:
1. Sucht euch zuerst einen langen Stock, der ungefähr doppelt so lang ist wie du groß bist. Dieser sollte sicher schräg an einen Baum gelehnt werden. Am besten ist es, sich einen Baum mit niedriger Astgabel zu suchen. Dort kann der dicke Stock sicher angestellt werden, ohne dass er verrutscht. Ihr könnt auch einen langen Stock auf zwei Astgabeln von nah aneinander stehenden Bäumen legen.

2. Nun braucht ihr große Äste, mit denen ihr das Dach bauen könnt. Stellt sie schräg links und rechts vom Hauptstock auf. Nehmt zunächst dickere Äste, die Zwischenräume können später mit dünneren Ästen gefüllt werden. Das Ergebnis sollte eine Art Spitzdach sein, an dem ihr direkt am Baumstamm einen kleinen Eingang lasst. Probiert zwischendurch immer wieder, ob der Hauptstock stabil und rutschfest steht.

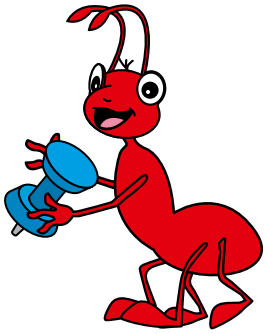
3. Ganz zum Schluss könnt ihr noch Laub oder kleine Ästen auf das Dach werfen. So kann man die Hütte von weitem nicht erkennen. Fertig ist der kleine Unterschlupf!

Der perfekte Hüttenbautag endet mit einem Picknick in oder vor der Hütte.

Gruppenraum gemeinsam verschönern

Habt ihr als Gruppe einen Raum, in dem ihr euch regelmäßig trefft? Sprecht mit euern Helfer*innen, ob ihr ihn vielleicht verschönern könnt. Da auch andere Gruppen den Raum nutzen, muss das erstmal abgesprochen werden, aber vielleicht dürft ihr eine Wand anmalen oder ansprühen, Bilder aufhängen oder eine gemütliche Chill-Ecke aus Paletten und Kissen bauen.

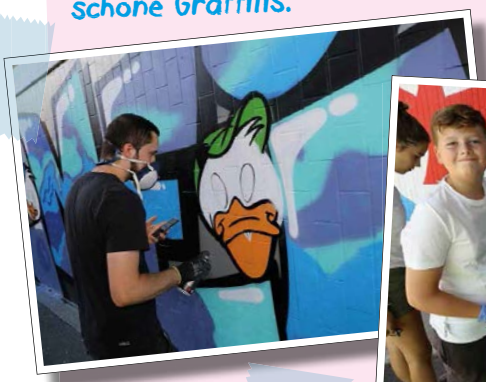
Wenn ihr eine große Wandfläche habt, könnt ihr an der Wand auch mit buntem Kreppklebeband einen Zeitstrahl erstellen, an dem ihr jede Gruppenstunde mit Bildern dokumentiert. Überlegt gemeinsam, was ihr bräuchtet, um euch wohl zu fühlen und wie ihr das gemeinsam ohne viel Geld umsetzen könnt.



FREUNDSCHAFT!

Graffiti

Im August 2018 verschönerten die Falken aus Bad Hersfeld in Hessen triste Wände an der Bahnstrecke mit Spraydosen. Es entstanden wunderschöne Graffitis.



© Fotos: Gerhard Manns, osthessen-news.de

Wollt ihr mehr über Graffiti lernen und das auch mal ausprobieren? Zur Einführung findet ihr interessante Videos über Graffiti auf Youtube: Zum Beispiel „Was sind Graffiti und woher kommen sie? Aus der Sendung „Wissen macht Ah!", abrufbar unter dem Link: youtube.com/watch?v=zHJuYCAc4TQ

Im zweiten Schritt könnt ihr selbst und ganz legal Graffiti machen. Entweder an einer Wand im Gruppenraum oder auf großen Holzwänden. Vielleicht gibt es in eurer Stadt eine Person, die richtig gut Graffitis sprühen kann und die ihr einladen könnt?

Die Graffittischrift kann man aber auch zunächst mit dicken Stiften mit Keilspitze auf Papier üben und so beispielsweise tolle Karten oder Plakate schreiben. Tutorials findet ihr auf youtube zum Beispiel hier: „Graffiti Skizzen", abrufbar unter dem Link: youtube.com/watch?v=zFGRpkK6-5s

Mit Sprühkreide könnt ihr unter Anleitung eurer Gruppenhelfer*innen auch auf öffentliche Betonplätze sprühen. Der nächste Regen oder die Straßenreinigung wäscht eure Botschaften und Kunstwerke dann wieder ab.

Mit Acrylfarben und Eiern könnt ihr Graffitifarbe selbst basteln:

1. Ihr braucht 1-2 Eier pro Person, die ihr mit einer Nadel oben und unten einstecht und vorsichtig auspustet. Die ausgepusteten Eier dürfen nach Möglichkeit nicht kaputt gehen.

2. Nun klebt ihr das Loch an der Unterseite des Eies mit Kreppband oder Klebeband zu, so dass es dicht ist.

3. Nehmt eine kleine Einwegspritze ohne Kanüle (kostet ca. 25 Cent in der Apotheke), füllt Acrylfarbe hinein und spritzt die Farbe vorsichtig durch das obere Loch in das hohle Ei hinein. Für bessere Farbeffekte könnt auch zwei verschiedene Farben nacheinander in das Ei füllen, am besten dann nicht schütteln, damit sich die Farben im Ei nicht vollständig vermischen.

4. Nun besorgt euch eine große Holzwand oder Leinwand. Geht am besten raus auf eine Wiese und legt alles ringsum die Leinwand mit Zeitung aus.

5. Werft nacheinander aus 2 Metern Entfernung eure Farbeier an die aufgestellte Holzwand oder Leinwand.

6. Schreibt nach dem Trocknen eure Namen mit Edding darauf. Fertig ist euer Graffiti.

Baut euer eigenes Lebkuchenhaus

ZUTATEN

Für den Teig:

- 250 g Honig
- 150 g Butter
- 250 g brauner Zucker
- 2 TL Lebkuchengewürz
- abgeriebene Schale von einer unbehandelten Zitrone
- 200 g gemahlene Mandeln
- 400 g Mehl
- 1 Ei
- 1 TL Zimtpulver
- 1 EL Kakao

Für den Zuckerguss:

- 500g Puderzucker
- 2 Eiweiß

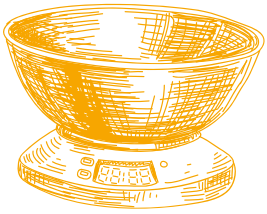
Für die Verzierung:

Süßigkeiten nach Belieben, z.B. Schokolinsen, Fruchtgummis oder kleine Plätzchen

ZUBEREITUNG

Teig vorbereiten (am Vortag):

1. Honig, Butter und Zucker in einem Topf unter Rühren erhitzen, bis der Zucker sich aufgelöst hat. Kurz abkühlen lassen.



2. Mandeln, 400 g Mehl, Zimt, Lebkuchengewürz, Zitronenschale, Kakao und das Ei in einer Schüssel verrühren, die flüssige Mischung hinzugeben und alles mit den Knethaken des Handrührgerätes gründlich durchkneten. Bei Bedarf etwas Mehl zugeben.
3. Die Schüssel mit Frischhaltefolie abdecken und über Nacht im Kühlschrank ruhen lassen.

DIE HAUSTEILE ZUSCHNEIDEN:

1. Den Teig auf einer bemehlten Fläche ausrollen
2. Mithilfe der Schablonen (die findest du auf den Seiten 23, 26 und 27) alle Teile für das Lebkuchenhaus mit einem spitzen Messer oder einem Pizzaschneider aus dem Teig ausschneiden und auf die Backbleche legen. Aus dem übrig bleibenden Teig kann ein etwa quadratisches Fundament für das Lebkuchenhaus geformt werden. Alle Bauteile auf Backblechen auslegen und nochmals 15 Minuten kühlen.

Backen:

Backofen auf 180 °C vorheizen (Umluft). Backblech aus dem Kühlschrank nehmen und im vorgeheizten Ofen 20 bis 30 Minuten backen, bis die Lebkuchenhaus-Teile in der Mitte fest sind.

LEBKUCHENHAUS ZUSAMMENBAUEN: ANLEITUNG

Der Trick beim Zusammenbau des Lebkuchenhauses: Viel Zuckerguss

1. Zuckerguss als Klebstoff und für die Dekoration des Lebkuchenhauses herstellen: Dafür den Puderzucker und die Eiweiße in einem hohen Rührbecher mit den Schneebesen des Handrührgerätes dickcremig aufschlagen und in einen Spritzbeutel füllen.

2. Auf das Fundament eine Zuckergusslinie auftragen und darauf die Unterkante eines Seitenteils setzen. Ca. 5 Minuten festhalten und dann z.B. mit einem Kaffeebecher von der Innenseite abstützen.
3. Nacheinander alle Seitenteile des Lebkuchenhauses mit Zuckerguss auf die Unterlage kleben und untereinander an den Kanten zusammenkleben. Jeweils erst einige Minuten antrocknen lassen, bevor ihr zum nächsten Teil übergeht.
4. Von innen und außen noch einmal alle Kanten und Ecken mit Zuckerguss ausspritzen. Etwa eine Stunde aushärten lassen.
5. Die Kaffeebecher entfernen. Zuckerguss entlang der Ränder der ersten Dachhälfte spritzen sowie außen entlang der Seitenteile, auf denen das Dach aufliegt.
6. Dachteil aufsetzen, so dass es sauber oben mit den Giebeln abschließt. 5 Minuten fest halten und wieder zur Befestigung entlang aller Mauern Zuckerguss spritzen. Mit der zweiten Dachhälfte genauso verfahren. Die Schornsteinteile ebenfalls mit Zuckerguss zusammenfügen und auf dem Dach befestigen.

LEBKUCHENHAUS DEKORIEREN

Nachdem das Lebkuchenhaus ausgehärtet ist, könnt ihr es nach Lust und Laune dekorieren.

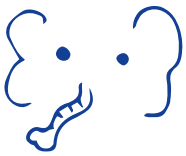
Mit dem Zuckerguss könnt ihr zum Beispiel auf dem Dach kleine Butterkekse als Dachpfannen anbringen, an den Mauern Fruchtgummis, kleine Bretzel, Schokolinsen und Ähnliches befestigen, Fenster und Türrahmen aufmalen usw.

Wenn das Lebkuchenhaus schön verschneit aussehen soll, setzt zusätzlich Zuckergussklecksе auf Flächen und Oberkanten und streuen Kokosflocken auf den noch feuchten Zuckerguss.

! SCHABLONEN ZUM AUSSCHNEIDEN AUF DEN SEITEN 23, 26 und 27. !

Fingerabdrucktiere

Gebt den Tieren mit euren Fingerabdrücken ein Gesicht!



EIGENE FINGERPRINT-TIERE ERFINDET DOCH

Dankeschön an die Kinderfreunde Österreich!

Französich wird in Frankreich gesprochen, aber ebenso in 43 weiteren Staaten oder in Teilen dieser Länder.

Leben ohne ein dauerhaftes Dach über dem Kopf...

Infos:

Häusliche Gewalt
Das bedeutet, dass man zu Hause Gewalt erfährt durch Eltern, Geschwister oder andere Menschen, die im gleichen Haus leben. Da man sich zu Hause normalerweise am sichersten fühlt, ist häusliche Gewalt besonders schlimm.
► Mehr zu dem Thema kannst du auf den Seiten 22 und 23 lesen.

„gemeldet sein“ bedeutet, dass der Staat weiß, in welchem Haus man lebt. Man wird an seinem Wohnort dann als Einwohner registriert und braucht dafür eine Adresse.

Was bedeutet eigentlich Wohnungslosigkeit?

Die meisten denken jetzt wahrscheinlich an die Menschen, die wir alle schon mal gesehen haben. Bilder von Obdachlosen, die bei jedem Wetter draußen leben und auch übernachten müssen. Diese Menschen sind für uns am sichtbarsten, jedoch gibt es auch wohnungslose Menschen, die für uns nicht so sichtbar sind.

Denken wir zum Beispiel an Menschen, die aufgrund von *häuslicher Gewalt* aus ihrer Wohnung fliehen und woanders Schutz suchen müssen. Diese Menschen leben und übernachten nicht draußen und sind für uns somit nicht sichtbar. Sie leben manchmal in Häusern, die ihnen Schutz bieten wie z.B. Frauenhäuser, leider sind die Plätze dort begrenzt. Menschen, die wohnungslos sind, werden in keiner Statistik genau erfasst. Es gibt lediglich Schätzungen von 2016 nach denen 300 000 Menschen in Deutschland wohnungslos waren.

Warum werden Menschen wohnungslos?

Es gibt zahlreiche Gründe warum Menschen wohnungslos werden. Ein Grund wurde oben schon angesprochen, nämlich die Schutzsuche vor häuslicher Gewalt.

Die Ursachen für Wohnungslosigkeit sind ganz verschieden und unterscheiden sich stark bei wohnungslosen Erwachsenen und wohnungslosen Kindern und Jugendlichen. Bei Erwachsenen spielt häufig die Arbeitslosigkeit und die daraus folgenden Schulden eine Rolle. Krankheiten, sowie Scheidung oder Tod eines Lebensgefährten können Einfluss darauf haben, dass Menschen wohnungslos werden. Das fehlende Geld führt dazu, dass die Miete nicht mehr gezahlt werden kann und man von dem*der Vermieter*in aus der Wohnung rausgeschmissen wird. Es kann natürlich auch sein, dass Menschen aus dem Gefängnis entlassen werden, niemand auf sie wartet und sie dadurch ohne Wohnung sind. Kinder und Jugendliche hingegen werden wohnungslos, weil ihre Eltern keine Wohnung haben oder sie vor Gewalt zu Hause oder Ärger im Heim fliehen. Eine klare Ursache lässt sich meistens jedoch schlecht ermitteln, weil in der Regel mehrere Ursachen gleichzeitig die Wohnungslosigkeit zur Folge haben.

Meine Eltern sagen, dass niemand in Deutschland draußen leben muss! Stimmt das?

Oftmals sehen sich wohnungslose Menschen dem Vorwurf ausgesetzt, dass sie ja eine Wohnung haben könnten. Es wird gesagt, dass der Staat sich doch kümmern würde und jede*r wenigstens Hartz IV bekommt. Doch so einfach ist das alles nicht.

Denn ein Weg aus der Wohnungslosigkeit heraus ist mit vielen Hürden verbunden. Einerseits muss eine Wohnung gefunden werden, damit man *gemeldet ist* und Post erhalten kann. Dies ist Voraussetzung, um Briefe zu erhalten und Unterstützung vom Staat erhalten zu können. Das ist jedoch mit sehr vielen Formularen, Anträgen und Briefen verbunden. Und durch all diesen Papierkram können viele ohne Hilfe nicht durchblicken.

Nach einer längeren Zeit der Wohnungslosigkeit fällt es den Menschen schwer eine Wohnung zu bekommen. Menschen, die nicht von der Wohnungslosigkeit betroffen sind, haben sehr häufig Vorurteile gegen wohnungslose Menschen. Dies hat zur Folge, dass Vermieter*innen nur ungerne Wohnungen an wohnungslose Menschen vermieten wollen und der erste Schritt aus der Wohnungslosigkeit damit sehr schwer gemacht wird.

Gleichzeitig gipfeln die Vorurteile gegen Wohnungslose oft in Gewaltsituationen. Es kommt vor, dass wohnungslose Menschen

beleidigt oder geschlagen werden. Immer wieder kommen wohnungslose Menschen bei Angriffen ums Leben. Trotz dieser Angriffe sind die Hürden meistens so hoch, dass Wohnungslose gezwungen sind, ohne Wohnung zu bleiben.

Wieso gibt es diese Vorurteile?
Umfragen haben gezeigt, dass gut ein Drittel der Befragten wohnungslose Menschen in Großstädten als unangenehm empfindet. Eine allgemein negative Stimmung in Bezug auf wohnungslose Menschen ergibt sich daraus, dass es immer mehr um die Nützlichkeit von jedem einzelnen Menschen geht. In dieser Logik werden beispielsweise Menschen, die nicht *lohnarbeiten* als nicht nützlich betrachtet und deswegen negativ bewertet.

Menschen werden darüber bewertet, ob sie lohnarbeiten (können) und/oder gut funktionieren. Es gibt viele Gründe, weswegen Menschen wohnungslos werden. Einer davon ist arbeitslos zu werden. Obwohl die Menschen also gar nicht „nützlich" sein können, weil es nicht genug *Lohnarbeit* für sie gibt, werden sie schlecht dafür angesehen. Im schlimmsten Fall werden Leute, die nicht lohnarbeiten oder keine Wohnung haben gar nicht mehr als Menschen anerkannt. Diese Art Menschen nach ihrer Nützlichkeit zu bewerten und die „Unnützen" zu entmenschlichen, macht es dann auch einfacher, sie schlecht und gewalttätig zu behandeln.

Diese Aufteilung ist grundsätzlich falsch, weil sie versucht den Wert von Menschen festzulegen, als wären sie Dinge. In dieser Logik werden dann aber auch noch bestimmte Tätigkeiten abgewertet, wenn zum Beispiel kochen oder Kinder erziehen gar nicht als Arbeit anerkannt wird. Das führt auch dazu, dass Personen (oft Frauen*), die statt lohnarbeiten zu gehen Hausarbeit gemacht haben, nach einer Trennung oder dem Tod ihrer Lebensgefährten oft in die Wohnungslosigkeit gezwungen werden, obwohl sie ihr ganzes Leben gearbeitet haben.

Ein weiterer Grund für Vorurteile sind Bilder, die über Wohnungslose hergestellt werden. Oben haben wir bereits darüber geredet, warum die Vorstellung „niemand müsste wohnungslos sein", nicht stimmt. Es gibt allerdings noch viele andere falsche Bilder und Vorurteile, die in Zeitungen, Fernsehen und sozialen Medien über wohnungslose Menschen hergestellt werden, um sie schlecht zu machen. Eines, was eng mit der Nützlichkeit verbunden ist, ist das Wohnungslose faul wären, oben haben wir aber gesehen, dass die Gründe z.B. (häusliche) Gewalt, Armut, Krankheit, Trennung und Arbeitslosigkeit sind.

Trotzdem haben Bilder und Vorstellungen wie Wohnungslose wären natürlich eine Auswirkung, wie Menschen sie wahrnehmen. Wenn wir immer nur schlechte Bilder von Wohnungslosen gezeigt bekommen, immer nur schlechte Sachen über sie gesagt werden und dann noch so getan wird, als wären sie Schuld an ihrer Situation, glauben wir vielleicht irgendwann selbst das würde stimmen. Es ist wichtig zu verstehen, dass Wohnungslosigkeit viel öfter damit zusammenhängt, dass Menschen in eine schlechte Situation getrieben werden ohne etwas falsch zu machen oder wohnungslos sein zu wollen. Wohnungslosigkeit hat nichts mit falschen Entscheidungen oder damit zu tun, wie Wohnungslose angeblich „sind".

Und deswegen ist es wichtig, dass wir solidarisch mit Wohnungslosen sind und gegen die Ursachen ihrer Not kämpfen. Unser Problem sind nicht die Wohnungslosen. Unsere Probleme sind Armut, Nützlichkeitslogik, Vorurteile und Gewalt – also der Kapitalismus!

Info.
Lohnarbeit: Das bedeutet, dass man zur Arbeit geht und dafür Lohn, also Geld bekommt. Für viele Arbeiten bekommt man kein Geld, obwohl sie anstrengend und wichtig sind. Zum Beispiel, wenn man im Haushalt arbeitet, Familienmitglieder pflegt oder ehrenamtlich, also freiwillig im Verein arbeitet. Deshalb nennen wir „Lohnarbeit" nicht einfach „Arbeit".

Galizisch wird in Galizien, einer autonomen Region im Nordwesten Spaniens, gesprochen.

Was ist häusliche Gewalt und warum gibt's Frauenhäuser?

Stell dir mal vor, du musst aus deinem Haus oder deiner Wohnung raus, weil es für dich zu gefährlich dort ist. Und nicht etwa, weil wie in Syrien aktuell, ein Krieg in deinem Land stattfindet oder eine Naturkatastrophe euer Haus zerstört hat, sondern weil dir nahestehende Menschen gewalttätig dir oder deiner Familie gegenüber sind.

Obwohl das ziemlich schlimm und traurig klingt, passiert das sehr vielen Menschen. In Deutschland geht es schätzungsweise 30.000 bis 35.000 Menschen so. In den meisten Fällen sind diese Menschen Frauen und Kinder.

Den Grund warum sie ihre Wohnung verlassen müssen, nennt man häusliche Gewalt. Das ist eine Form von Gewalt, die zwischen Menschen stattfindet, die sich sehr gut kennen und oft auch zusammen wohnen. Häusliche Gewalt hat verschiedene Formen, zum Beispiel Anschreien, Bespucken, Schlagen oder Einsperren aber auch Drohen, Angst machen, Missachten oder Kontrollieren. In den meisten Fällen ist es so, dass ein Mann diese Gewalt gegen eine Frau anwendet. Oft bekommen Kinder das mit oder sind sogar selber davon betroffen.

Die betroffenen Frauen können dieser Gewalt meist nur entkommen, wenn sie ihre Wohnung verlassen. Eine neue Wohnung zu finden und damit den Menschen zu verlassen, der einen tagtäglich einschüchtert, angreift und verletzt ist aber nicht so einfach. In Deutschland gibt es in vielen Städten für diese Fälle die Frauenhäuser. Dort können die Frauen und Kinder wohnen, bis sie eine eigene Wohnung oder eine alternative Lösung für ein Leben ohne Gewalt gefunden haben. Es gibt Frauen, die nur eine Nacht im Frauenhaus bleiben aber auch Frauen, die bis zu einem Jahr dort wohnen.

Sie alle bekommen im Frauenhaus ein Zimmer, entweder alleine oder gemeinsam mit ihren Kindern. Oft ist das etwas beengter als im eigenen Zuhause. Dafür können sich die Frauen und Kinder im Frauenhaus sicher fühlen. Alle, die im Frauenhaus arbeiten und davon wissen, halten nämlich geheim, wo das Frauenhaus ist. Dadurch können die gewalttätigen Menschen die Frauen und Kinder nicht finden.

Außer der Zimmer, in denen die Frauen und Kinder schlafen, gibt es im Frauenhaus gemeinsame Badezimmer, Wohnzimmer, Küchen, Spielzimmer und meistens auch einen Garten mit Spielplatz. Die Mitarbeiterinnen im Frauenhaus kümmern sich um die Frauen und um die Kinder. Es gibt Hausaufgabenhilfe und Freizeitangebote, aber auch Therapieangebote, um die erlebte Gewalt zu verarbeiten. Frauenhäuser begleiten und unterstützen die betroffenen Frauen und Kinder durch Schutz, Unterkunft und Beratung. Um die Frauen zu schützen, dürfen Männer das Frauenhaus nur in Ausnahmefällen betreten. Das können zum Beispiel bestimmte Sozialarbeiter oder Therapeuten sein, die die Frauen in ihrer Situation unterstützen. Üblicherweise dürfen auch Jungs nur bis 14 Jahre mit ihren Müttern zusammen im Frauenhaus wohnen. Das liegt daran, dass die Frauen und Kinder meist von Männern verletzt oder gedemütigt wurden und im Frauenhaus nicht wieder daran erinnert werden sollen. So können sie das, was ihnen angetan wurde, besser verarbeiten und fühlen sich sicherer.

Im Frauenhaus werden viele Dinge gemeinschaftlich gemacht. Es wird zusammen gekocht, gegessen und gespielt. Die Frauen passen gegenseitig auf ihre Kinder auf und die Kinder gehen gemeinsam auf den Spielplatz oder machen Ausflüge mit den Mitarbeiterinnen vom Frauenhaus. Das ist für die Frauen und Kinder schön, weil sie

dadurch nicht alleine sind und mit anderen Menschen sprechen können, die in einer ähnlichen Situation sind, wie sie selbst. Wenn sie ihre Ruhe haben möchten, können sie sich aber auch auf ihr Zimmer zurückziehen. Das eigene Zimmer im Frauenhaus darf nämlich niemand anderes ohne Erlaubnis betreten. Dadurch kann jede selbst entscheiden ob sie Gesellschaft haben möchte oder nicht.

Häusliche Gewalt wird meistens gegen Frauen angewendet, aber nicht immer. Aus diesem Grund gibt es mittlerweile auch Männerhäuser. Insgesamt gibt es aktuell 5 davon in Deutschland, an die sich Männer wenden können, die von ihrem Partner oder ihrer Partnerin verletzt oder gedemütigt werden.

Wenn du oder jemand, den du kennst, zu Hause verletzt oder gedemütigt wird, kannst du dir Hilfe holen:

Hier erreichst du das bundesweite Hilfetelefon „Gewalt gegen Frauen“:

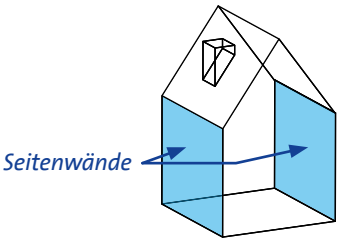
08000 116 016 *kostenfreie Rufnummer*

Hier bekommst du weitere Informationen und Hilfe:

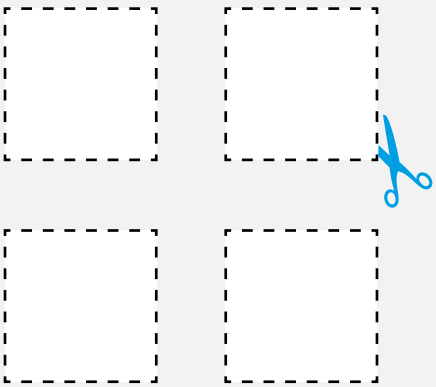
- **www.kidsinfo-gewalt.de**
- **www.frauen-info-netz.de**

SCHABLONEN-SEITE 1 LEBKUCHENHAUS

>> Seitenwände <<



2 x ausschneiden



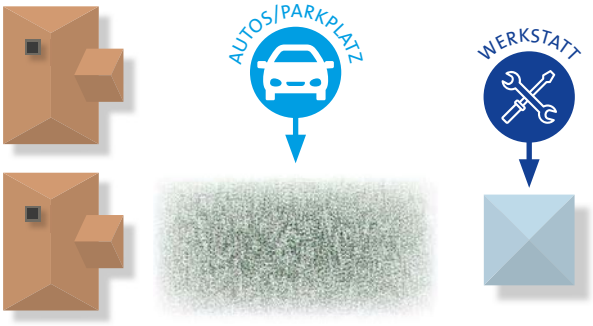
Die Bastelanleitung findest Du auf der Seite 18!

Walisisch ist, neben Englisch, die Sprache von Wales, ein Teil des Vereinigten Königreichs Großbritannien.

Wohnen in einem Kibbuz in Israel

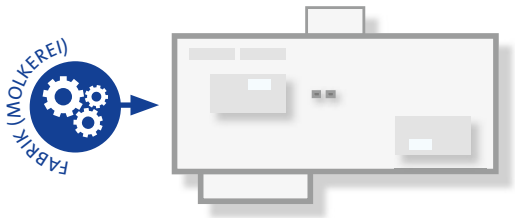
Was ist ein Kibbuz?

Das Wort Kibbuz ist hebräisch und bedeutet so viel wie Gemeinschaft. Kibbuzniks haben sich entschlossen, gemeinsam zu leben, zu arbeiten und zu wirtschaften. Ihr könnt euch ein Kibbuz ähnlich einem Dorf vorstellen. Nur dass die Menschen sich mehr füreinander verantwortlich fühlen und fast alles in Gemeinschaft stattfindet.



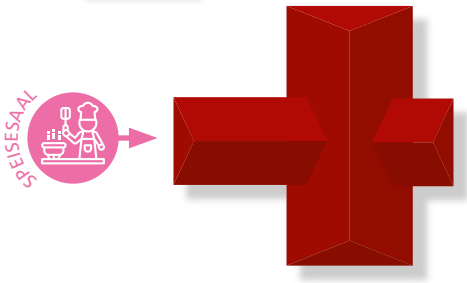
Geschichte

Das erste Kibbuz wurde vor mehr als 100 Jahren gegründet. Im Kibbuz sollte eine Lebensgemeinschaft entstehen, in welcher alle gleichberechtigt und friedlich leben können. Die ersten künftigen Kibbuzniks wanderten Anfang des 20. Jahrhunderts nach Israel/Palästina aus, um ein Leben ohne Angst vor Verfolgung oder Ausgrenzung führen zu können.



Wovon leben Kibbuzniks?

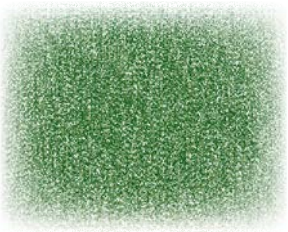
Eine Arbeitsgemeinschaft für Geldangelegenheiten verteilt das Geld gerecht auf die Kibbuzniks und auf die gemeinschaftlichen Einrichtungen.

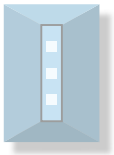


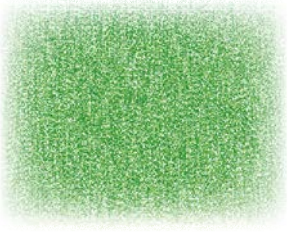
Info.

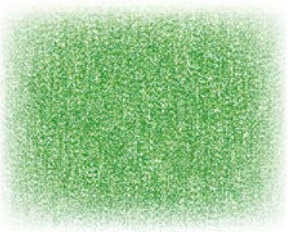
Kibbuz: Das ist hebräisch. In Israel haben die Menschen andere Schriftzeichen. Das Wort Kibbuz schreibt sich so: קיבוץ. Übersetzt heißt Kibbuz Sammlung, Versammlung, Kommune. Die Mehrzahl von Kibbuz heißt Kibbuzim.

Kibbuzniks: Das sind Menschen, die einer Kibbuzgemeinschaft angehören









FELDER

Viele Kibbuzim bewirtschaften Felder. In großen Kibbuzim gibt es alle drei Bewirtschaftungsformen (Landwirtschaft, Viehwirtschaft, Produktion). Die Erzeugnisse werden verkauft und oder selbst im Kibbuz verwendet. Das Geld gehört allen Mitgliedern in gleichen Teilen.

ARBEIT

*Alle Kibbuzniks übernehmen irgendeine Arbeit innerhalb des Kibbuzes. Nur Kranke, sehr alte Menschen und Kinder sind nicht verpflichtet zu arbeiten. Die Bewohner*innen des Kibbuz wechseln sich in ihren Aufgaben ab, so dass jede*r mal für die Kühe, für die Ernte, für die Kindererziehung und für den Abwasch zuständig ist*

AUTOS

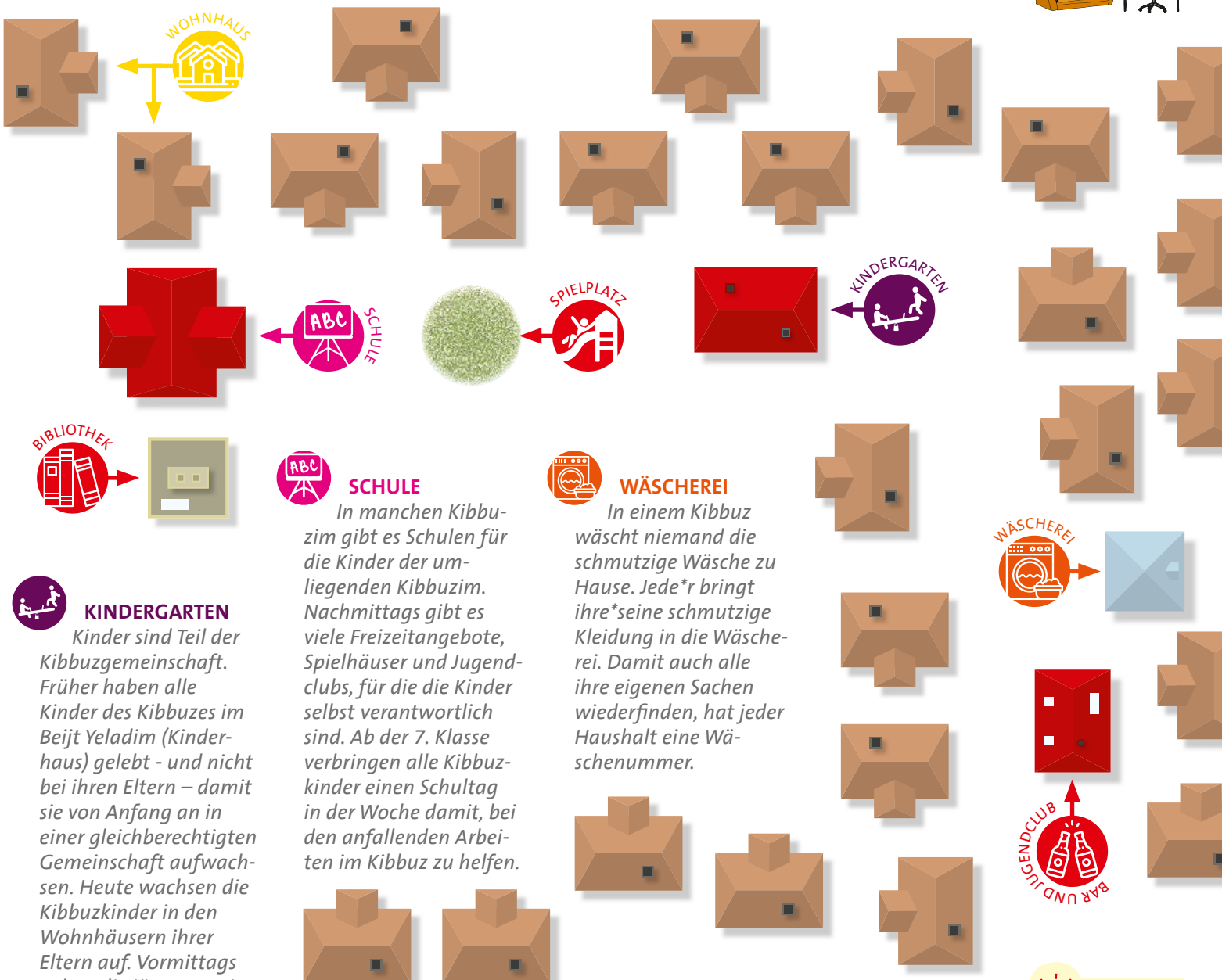
*Die Autos des Kibbuz gehören alle Bewohner*innen und werden gemeinsam genutzt. Es gibt Listen, wo man sich einträgt, wenn man ein Auto braucht.*

WOHNHAUS

*Das Kibbuz sorgte dafür, dass alle Bewohner*innen Essen, Kleidung, eine Wohnung, Möbel und Dinge des täglichen Bedarfs hatten.*

SPEISESAAL

*Bis vor ca. 30 Jahren haben alle Bewohner*innen des Kibbuzes im "Cheder Ochel", einem gemeinsamen Essensraum, gegessen. Die Wohnhäuser hatten keine eigenen Küchen. Heute haben alle Häuser kleine Küchen und die Kibbuzniks können zuhause oder gemeinsam im Cheder Ochel zu essen.*



KINDERGARTEN

Kinder sind Teil der Kibbuzgemeinschaft. Früher haben alle Kinder des Kibbuzes im Beijt Yeladim (Kinderhaus) gelebt - und nicht bei ihren Eltern – damit sie von Anfang an in einer gleichberechtigten Gemeinschaft aufwachsen. Heute wachsen die Kibbuzkinder in den Wohnhäusern ihrer Eltern auf. Vormittags gehen die jüngeren Kinder in die Kindergärten.

SCHULE

In manchen Kibbuzim gibt es Schulen für die Kinder der umliegenden Kibbuzim. Nachmittags gibt es viele Freizeitangebote, Spielhäuser und Jugendclubs, für die die Kinder selbst verantwortlich sind. Ab der 7. Klasse verbringen alle Kibbuzkinder einen Schultag in der Woche damit, bei den anfallenden Arbeiten im Kibbuz zu helfen.

WÄSCHEREI

*In einem Kibbuz wäscht niemand die schmutzige Wäsche zu Hause. Jede*r bringt ihre*seine schmutzige Kleidung in die Wäscherei. Damit auch alle ihre eigenen Sachen wiederfinden, hat jeder Haushalt eine Wäschenummer.*

FREIZEITEINRICHTUNGEN

Es gibt auch viele verschiedene Freizeitmöglichkeiten im Kibbuz, z.B. Bibliotheken, Spielplätze, Sportplätze, Gärten, Gemeinschaftsräume und Jugendclubs. Manche Kibbuzim haben sogar eigene Freibäder, Theater, Discos, Bars und Kinos.

Ein sozialistischer Ort

Die tolle Idee, einen sozialistischen Ort aufzubauen, wird heute nicht mehr so gelebt wie früher. Die meisten der Kibbuzim produzieren noch gemeinsam, aber der Gewinn wird nicht mehr zu gleichen Teilen aufgeteilt und die Gemeinschaftsorte werden weniger genutzt. Trotzdem gibt es noch einige Kibbuzim, die noch nach den sozialistischen Idealen organisiert sind. Einige linke Jugendorganisationen Israels gründeten in den letzten 10 Jahren verstärkt neue *nichtkommerzielle* Kibbuzim.

Kibbuzim unserer Partner*innenorganisationen

Zwei unserer Schwesterorganisationen aus Israel (Hashomer Hatzair und NOAL) haben auch Kibbuzim. Die jüngeren Generationen leben heute aber nur selten in den traditionellen Kibbuzim. In vielen großen Städten Israels gibt es City Kibbuzim. Sie sind ähnlich organisiert wie die beschriebenen Kibbuzim, allerdings sind City Kibbuzim keine „Dörfer“, sondern einzelne Häuser oder große Wohnungen in Städten, in den denen die modernen Kibbuzniks leben. Sie wollen auf die Gesellschaft einwirken, in der sie leben und nicht nur ihr eigenes Leben sozialistisch organisieren.

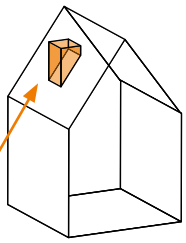
Info.

Nicht kommerziell bedeutet, dass es nicht das Wichtigste ist, viel Geld zu erwirtschaften. Viel wichtiger in nichtkommerziellen Kibbuzim ist es, dass Gewinne auf alle Menschen aufgeteilt werden und alle ein gutes Leben haben.

Hebräisch ist die Sprache von Israel und von Teilen Palästinas.

SCHABLONEN-SEITE 2 LEBKUCHENHAUS

>> Vorder- und Rückseite, Tür und Schornstein <<



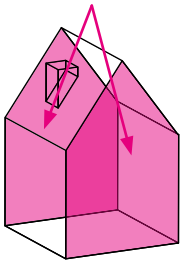
Schornstein-wände

2 x ausschneiden

Die Bastelanleitung findest Du auf der Seite 18!

2 x ausschneiden

Vorder- und Rückseite

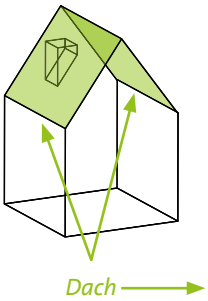


Tür

SCHABLONEN-SEITE 3 LEBKUCHENHAUS

>> Dach <<

Die Bastelanleitung findest Du auf der Seite 18!



2 x ausschneiden

DER BAGGERFÜHRER WILLIBALD

Von Dieter Süverkrüp

1. Es ist am Morgen kalt
Da kommt der Willibald
Und klettert in den Bagger
Und baggert auf dem Acker
Ein großes tiefes Loch –
Was noch?

2. Na ja, so fängt das an!
Dann kommen alle Mann
Sie bauen erst den Keller
Dann bau'n sie immer schneller
Was kommt dabei heraus?
Ein Haus!

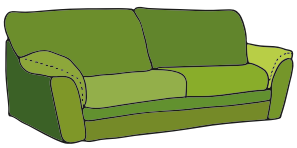
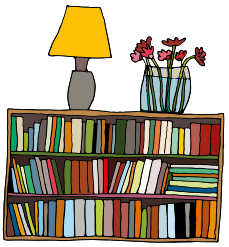
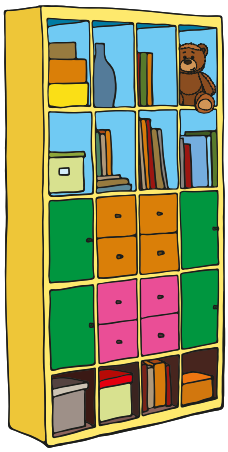
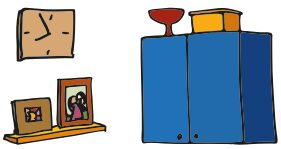
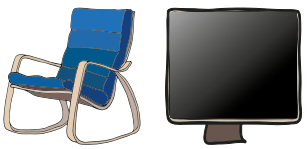
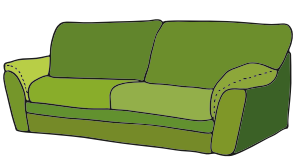
3. Und in das Haus hinein
Zieh'n feine Leute ein!
Die Miete ist sehr teuer –
Kost' siebenhundert Eier!
Wer kriegt die Miete bloß?
Der Boss!

4. Der Boss kommt groß heraus
Dem Boss gehört das Haus
Dem Boss gehört der Acker
Der Kran und auch der Bagger
Und alles was da ist –
So'n Mist!

5. Der Boss steht meistens rum
Und redet laut und dumm
Sein Haus das soll sich lohnen!
Wer Geld hat, kann drin wohnen –
Wer arm ist darf nicht rein!
Gemein!

6. Der Willibald kriegt Wut
Er sagt: „Das ist nicht gut!“
Er steigt auf eine Leiter:
„Hört her, ihr Bauarbeiter
Der Boss ist wie ihr seht
Zu blöd!“

7. Sein Haus das bauen wir!
Was kriegen wir dafür?
Der Boss zahlt uns den Lohn aus –
Die Miete für sein Wohnhaus
Die ist in unsrem Lohn
Nicht drinn!

8. Das hat doch keinen Zweck –
Der Boss geht besser Weg!
Dann bau'n wir für uns selber
Ein schönes Haus mit Keller!
„Da zieh'n wir alle ein –
Au fein!“

9. Wie Wilibald das sagt
So wird es auch gemacht!
Die Bauarbeiter legen los
Und bauen Häuser, schön und groß
Wo jeder gut drin wohnen kann
Weil jeder sie bezahlen kann!
Der Baggerführer Willibald
Baut eine neue Schwimmanstalt
Da spritzen sich die Leute nass –
Das macht sogar dem Bagger Spaß!